



Beispiel vallée de Joux

Die (öffentliche) Hand reichten

wenig bauland, wenig interesse privater investoren: Ländliche gegenden haben oft mühe, ihre wirtschaft anzukurbeln und neue industriebetriebe anzulocken. die waadtländische gemeinde Le chenit hat eine lösung für das problem gefunden: sie agiert selbst als investoren und bietet firmen zweckmässige räumlichkeiten für industrielle nutzung an. das nennt sich dann «village industriel», ein dorf für die industrie.

MARTIN BÜRKI — BIEL

Le Chenit im Waadtland: im südwestlichen Teil des Vallée de Joux, am Ufer des Lac de Joux; nahe der französischen Grenze, mit dem Zug mehr als eine Stunde entfernt von Lausanne und Yverdon; abgelegen, ländlich, rund 4300 Einwohner. In der Grossgemeinde, bestehend aus den Teilgemeinden Le Sentier, Le Brassus und L'Orient, hat sich neben der Landwirtschaft jedoch schon früh die handwerkliche und industrielle Tätigkeit entwickelt. Im Laufe des 18. Jahrhunderts hielt die Uhrmacherei im Tal Einzug. Allerdings erlitt die ansässige Wirtschaft Mitte der 1970er-Jahre durch die Krise der Uhrenindustrie einen schweren Schlag.

Lösungsansätze gesucht

Als sich die wirtschaftlichen Bedingungen wieder besserten, galt es, den Aufschwung zu nutzen und die Industrie anzukurbeln. Bloss wie? Einerseits sind die Landreserven angesichts von Naturschutzgebieten und anderen geschützten Flächen nationaler Bedeutung knapp. Andererseits verirrt sich auch kaum ein privater Investor nach Le Chenit, der einem aufstrebenden Unternehmen unter die Arme greifen würde. Die Abgeschiedenheit stellt offenbar ein zu grosses Risiko dar. Diese Herausforderungen beschäftigen die Association pour le Développement des

Activités Economiques de la Vallée de Joux (ADAEV), die Wirtschaftsförderung des Vallée de Joux.

«Es war Anfang der 1990er-Jahre», erzählt der damalige ADAEV-Geschäftsführer François Parvex, «als die Gemeinde Le Chenit ein grosses Stück Land, über eine Hektare, für die Industrie öffnen wollte. Es war auch die Zeit, in der Technoparks und -pole aufkamen. Unsere Idee sah ähnlich aus, allerdings wollten wir ein architektonisch-bauliches Durcheinander vermeiden und stattdessen etwas Sauberes, Harmonisches erschaffen.» Parvex erinnerte sich an ein industrielles Dorf, das er einst in Schweden gesehen hatte. «Es war zwar viel grösser als jenes, das heute im Vallée de Joux steht, aber vom Prinzip her das Gleiche.»

Vorgesehen waren modularisierbare Gebäude, die Firmen aus den unterschiedlichsten Branchen nutzen können. «Die Vielfalt war uns ein Anliegen, aber auch der Austausch zwischen den Betrieben», erklärt Parvex. «Das Gelände sollte so gestaltet werden, dass sich die Arbeitenden zwangsläufig in den Gängen begegnen. Oder dass auch Aussenstehende in der Cafeteria einkehren. Ein richtiges Dorf eben – nicht in sich geschlossen, sondern offen, sodass durch den Austausch innovative Ideen gefördert werden.»

Etappenweiser Bau

Die Gemeinde war schnell überzeugt. Sie verwaltet das Dorf noch heute. Eine Arbeitsgruppe wurde ins Leben gerufen, in der auch Vertreterinnen und Vertreter von Gewerkschaften und Unternehmen Einsitz hatten, um sicherzustellen, dass die Räumlichkeiten auch den tatsächlichen Bedürfnissen angepasst werden. Schliesslich entstanden Pläne für sechs Gebäude mit einer Gesamtfläche von rund 5000 Quadratmetern. Das erste Haus wurde 1997 gebaut, das vierte und bislang jüngste 2006.



die zahlen zum vallée de Joux

6300 Einwohner
6600 Arbeitsplätze
Investitionen:
100 Mio. CHF/3 Jahre

Die Gemeinde hat dafür insgesamt 13,3 Millionen Franken investiert. Rund die Hälfte davon trugen der Kanton Waadt aus Geldern der Regionalentwicklung sowie der Bund aus der Investitionshilfe für Berggebiete (IHG) bei.

Das Dorf war nicht nur in seinem Zweck neuartig, sondern ist auch nach ökologischen Kriterien erstellt: Der gesamte Rohbau besteht aus Holz aus der Region, nur die Zwischendecken sind aus Holzbeton, damit sie das Gewicht schwerer Maschinen tragen können. Die Wände bestehen grösstenteils aus hitzebehandeltem Holz, das den Vorteil hat, auch ohne Beize – und damit ohne Schadstoffe – wetterresistent zu sein. Fast jedenfalls; farblich verwittert es nämlich, sodass man bei den neueren Bauten aus ästhetischen Gründen davon Abstand genommen hat.

Weg von der Form, hin zur Funktion. Das industrielle Dorf findet Anklang, wie Eric Duruz, seit nunmehr zehn Jahren an der Spitze der ADAEV, beschreibt: «Das Dorf ist immer voll. Zieht eine Firma aus oder weiter, stehen meist schon mehrere Interessenten auf einer Warteliste.» Bei seinen Ausführungen gerät Duruz sichtlich ins Schwärmen, selbst wenn er einräumen muss, «dass nicht alle Pläne umgesetzt werden konnten. Ursprünglich sollten sich hier vor allem Unternehmen von ausserhalb der Uhrenbranche niederlassen.» Tatsächlich zählen «Val'Heure» und vor allem «Vacheron Constantin», Hersteller von Uhren aus dem gehobenen Preissegment, zu den umsatzstärksten Mietern.

Diese beiden Firmen zeigen aber auch das Spektrum der Mieterschaft auf: Ist «Val'Heure» seit Beginn dabei, hat sich «Vacheron Constantin» nur vorübergehend eingenistet – bis ihr eigener Neubau bezugsbereit ist, wie es zuvor schon «Audemars Piguet» getan hat. «Beides ist möglich, die Infrastruktur bietet sich ja an», sagt Eric Duruz. «Gerade für Start-up-Firmen, die nicht das Kapital haben, eigene Räumlichkeiten zu bauen, ist dies ideal.

Sind sie einmal etabliert, können sie sich eigene Räumlichkeiten vielleicht leisten. Oder sie werden aufgekauft und verlassen uns deshalb. Das Dorf antwortet jedenfalls auf eine Nachfrage.»

der soziale Aspekt

Als «Kern» des Dorfs bezeichnet Duruz die Uhrmacherei. Damit ist die angestrebte Diversifikation ebenfalls nicht ganz erreicht worden. Auch der Ausgleich zwischen den Branchen ist etwas auf der Strecke geblieben, nicht jedoch der soziale Aspekt: Als Paradebeispiel dient die Niederlassung von «Polyval», einer Firma, die behinderte Menschen beschäftigt. Neben Kerzen stellen sie auch mechanische Teile für ihre Nachbarfirmen her, etwa Befestigungsstäbchen für Uhrarmbänder.

Alles in allem erfüllt das industrielle Dorf seinen Zweck: Die Idee, «Raum zu bieten, um die Industrie zu fördern», wie es Eric Duruz zusammenfasst, hat sich durchgesetzt. «Nach der Krise der 1970er-Jahre war es ein positives Signal für die Bevölkerung, für die Region. In den letzten drei Jahren sind im gesamten Tal an die 100 Millionen Franken investiert worden. Und in der jüngsten Finanzkrise, welche die Uhrenindustrie besonders hart getroffen hat, musste bei den grossen Firmen niemand entlassen werden», erzählt Duruz stolz. Abgelegen hin oder her, die Wirtschaft im Vallée de Joux ist stark: 6300 Einwohnern stehen 6600 Arbeitsplätze gegenüber, ein Prozent der waadtländischen Bevölkerung stellt acht bis elf Prozent der Exporte des ganzen Kantons her. Auch dank des industriellen Dorfs. \\\



Oben
Mitarbeiter von
Polyval bei der
Kerzenproduktion
Rechts
Eric Duruz,
ADAEV-Geschäftsführer,
Vallée de Joux

En haut
Dans l'atelier de
production de
bougies Polyval
Droite
Eric Duruz,
directeur de l'ADAEV,
Vallée de Joux

In alto
Produzione di
candele nell'atelier
della Polyval
A destra
Eric Duruz,
direttore dell'ADAEV,
Vallée de Joux

F quand la commune s'investit

Réalisation communale, le *Village industriel* du Chenit, au Sentier, offre aux petites et moyennes entreprises existantes la possibilité de développer leurs activités dans des locaux spacieux et modulables. Il permet aussi l'implantation de nouvelles entreprises désireuses de partager leur savoir-faire avec celui qui a fait la réputation de la Vallée de Joux, dans les domaines de l'horlogerie, de la micromécanique et de l'électronique.

François Parvex, ancien directeur de l'Association pour le Développement des Activités Economiques de la Vallée de Joux (ADAEV) explique qu'au début des années 1990, la commune du Chenit a ouvert un terrain de plus d'un hectare pour accueillir des industries. «Notre idée ressemblait à celle des technoparcs, tout en développant une architecture harmonieuse, inspirée d'un modèle suédois que j'avais découvert à l'époque.» Entre 1997 et 2006, quatre bâtiments sont construits, offrant 5000 m² de surfaces utiles. Le mode de construction se veut résolument écologique, utilisant notamment le bois de la région.

En tout, la commune a investi 13,3 millions, dont en gros la moitié provient du canton de Vaud et de la Confédération.

Le *Village industriel* connaît un beau succès, comme le confirme Eric Duruz, à la tête de l'ADAEV depuis dix ans. «Le village est toujours plein, quand une entreprise part, il y a toujours plusieurs intéressés sur la liste d'attente.» Si au départ, le village n'avait pas une vocation horlogère, – «Nous pensions être le lieu idéal pour des start-ups qui n'ont pas encore les capitaux nécessaires pour bâtir leurs locaux.» – des firmes bien établies comme Vacheron Constantin ou Audemars Piguet ont utilisé les infrastructures pour s'installer provisoirement avant l'achèvement de leurs nouveaux bâtiments.

Economiquement, la Vallée de Joux se porte bien: 6300 habitants, 6600 places de travail, 1% de la population cantonale génère 8 à 11% des exportations cantonales. Grâce aussi au *Village industriel* du Chenit. \\\

I quando un comune investe

Frutto di un'iniziativa comunale, il *Villaggio industriale* di Chenit, a Sentier, offre alle piccole e medie imprese la possibilità di sviluppare le proprie attività in locali spaziosi e modulabili e di condividere il proprio know-how con quello tipico della Vallée de Joux (orologeria, micromeccanica, elettronica).

François Parvex, ex direttore dell'Associazione per lo sviluppo delle attività economiche della Vallée de Joux (ADAEV), spiega che all'inizio degli anni 1990 il comune ha messo a disposizione di aziende e industrie un appezzamento di terreno di oltre un ettaro. «La nostra idea era simile a quella dei parchi tecnologici. Volevamo però sviluppare un'architettura armoniosa, ispirata a un modello svedese che avevo visto qualche tempo prima.» Tra il 1997 e il 2006 sono stati costruiti quattro edifici per una superficie utile totale di 5000 m². Il metodo di costruzione è decisamente ecologico e utilizza il legname della regione. Il comune ha investito 13,3 milioni, di cui la metà stanziata dal Cantone di Vaud e dalla Confederazione.

Che il *Villaggio industriale* riscuota successo lo conferma anche Eric Duruz, direttore dell'ADAEV da dieci anni. «Gli spazi disponibili sono tutti occupati. Il villaggio è sempre al completo. Quando un'azienda se ne va, ci sono vari candidati in lista d'attesa, pronti a subentrare.» Inizialmente il villaggio non aveva una vocazione orologiera. Si pensava che fosse il luogo ideale per le start-up che non avevano ancora i capitali necessari per costruire una sede propria. E invece, anche aziende di successo come Vacheron Constantin o Audemars Piguet hanno utilizzato le infrastrutture provvisoriamente, nell'attesa che finissero i lavori di costruzione dei loro nuovi stabilimenti.

Sul piano economico la Vallée de Joux è in buona salute: 6300 abitanti, 6600 posti di lavoro e l'1% della popolazione cantonale che genera l'8-11% delle esportazioni del Cantone. Grazie anche al *Villaggio industriale* di Chenit. \\\